

Die höhere Töchterschule in Mittel-Barmen ging nach einem Reskripte des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vom 6. März 1867 aus dessen Ressort wieder in das der Königlichen Regierung zu Düsseldorf über, bezog am 31. Juli 1868 einen stattlichen Neubau am Karlsplatze und erhielt 1873 ein eigenes aus 7 Mitgliedern bestehendes Kuratorium.

Nachdem der Stadtrat unter dem 21. Oktober 1873 die von Ober-Barmer Bürgern beantragte Errichtung einer Filiale der Mittel-Barmer höheren Töchterschule mit der Maßgabe bewilligt hatte, daß es der Stadt in jedem Augenblick freistehen müsse, die Anstalt aus dem Verbande mit der letzteren Schule zu lösen und selbständig zu machen, wurde diese Filial-Töchterschule am 24. April 1874 in dem früheren Lokale der Ober-Barmer Realschule eröffnet. Der bisherige Rektor beider Töchterschulen Herr Dr. Kleinpaul trat Ostern 1875 in den Ruhestand. Sein Nachfolger Herr Direktor Kaiser, bisher Direktor der höheren Töchterschule in Tilsit, wurde am 15. April 1875 in sein diesseitiges Amt eingeführt, trat aber Ostern 1886 die Leitung der Ober-Barmer höheren Töchterschule, nachdem diese Anstalt selbständig geworden war, an den bisherigen Oberlehrer Herrn Rektor Armbrust ab.

Die Unter-Barmer höhere Töchterschule hat seit 1862 wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Nach einem Beschlusse des Stadtrates vom 8. Juni 1865 wurde bei der Anstalt auch eine Knaben-Quinta errichtet und durch Reskript der Königlichen Regierung vom 23. März 1867 der seitherige Dirigent Herr Holthausen, bereits seit 1847 Lehrer der Anstalt, zum Rektor ernannt, im Herbst 1879 die mit der Anstalt verbundene Knabenklasse Quinta wieder aufgelöst und nur die Sexta noch beibehalten.

Gegenwärtig, also im Jahre 1888 umfaßt, wie sich aus dem bisherigen ergibt, das höhere Schulwesen der Stadt Barmen die folgenden Lehranstalten:

In Mittel-Barmen: Das Gymnasium — Direktor Dr. Henke. Das Realgymnasium — Direktor Dr. Münch. Die Gewerbeschule (höhere Bürgerschule mit technischen Fachklassen) — Direktor Dr. Zehme. Die höhere Töchterschule — Direktor Kaiser.

In Ober-Barmen: Die Realschule — Direktor Dr. Burmester. Die höhere Töchterschule — Rektor Armbrust.

In Unter-Barmen: Die höhere Töchterschule — Rektor Holthausen.

XVI. Die Unzulänglichkeit des dem Gymnasium und Realgymnasium gemeinsamen Schulgebäudes und ihr Einfluss auf den Betrieb der übrigen höheren Lehranstalten der Stadt.

Wie oben mitgeteilt wurde, hatte unsere Gewerbeschule namentlich in der Mitte und am Ende der 70er Jahre eine Reihe zum Teil recht tiefgreifender Umwandlungen durchzumachen gehabt, welche aber namentlich in unterrichtlicher Beziehung stets einen verhältnißmäßig schnellen Abschluß fanden. Mancherlei Arbeit war ja mit diesen Reorganisationen verbunden, aber jedenfalls immer eine für einen Schulmann interessante und deshalb auch angenehme Arbeit.

Ganz anderer Art und weniger ermutigend waren zahlreiche örtliche Verhandlungen, welche das wohlgeordnete, auf zweckentsprechender Teilung der Arbeit beruhende höhere Schulwesen der Stadt zeitweise beunruhigten, ja völlig umzugestalten drohten.

Wenn inmitten der Bürgerschaft anderer Städte langjährige Sympathien für ihre Gewerbeschulen infolge der wiederholten Umgestaltungen allmählich schwanden und die Auflösung einer Reihe solcher Lehranstalten mitunter allzueilig erfolgte, konnte es namentlich bei dem schlechten Geschäftsgange und dem Herandrängen der Jugend zur Beamtenlaufbahn nicht fehlen, dass auch in gewissen Kreisen von Barmen Bestrebungen gegen den Fortbestand der Gewerbeschule fruchtbareren Boden fanden. Die Ansichten solcher, die schon vor 1862 der Gründung dieser Anstalt entgegen waren, gewannen wieder neuen Anhang. Außer bei der Gewerbeschule war auch bei der Ober-Barmer Realschule die Frequenz in den Jahren 1875 bis 1880 im Rückgange begriffen gewesen, während das Gymnasium einen sehr starken Zuzug erhielt und sich das vom Gymnasium und der Realschule I. O. gleichzeitig benutzte Schulgebäude als gänzlich unzureichend erwies. In einer Sitzung des Stadtrates vom 5. Oktober 1880, in welcher Verfasser die neuen Lehrpläne der Gewerbeschule zu erläutern hatte, erfolgte nun ein Angriff eines Stadtverordneten gegen die Organisation des Barmer höheren Schulwesens überhaupt. Der Etat der höheren Schulen habe, so äußerte er sich, eine besorgniserregende Höhe erreicht. Er halte es nach Lage der Sache für das richtigste, aus den bestehenden vier höheren Schulen drei zu machen. Mit den Gewerbeschulen sei fortwährend experimentiert worden, was ihren Besuch vermindert habe, während Gymnasien und Realschulen I. O. auf festem Boden ständen. Das Gymnasium brauche weitere Räume und man hätte zwei Gebäude, die nicht völlig ausgefüllt seien, die Realschule II. O. und die Gewerbeschule. Die Stadt habe die Gewerbeschule bei ihrer Gründung 1862 mit den größten Opfern unterstützt, die Schule habe sich in blühendster Weise entwickelt und alle Erwartungen die man an dieselbe geknüpft, seien in Erfüllung gegangen — etc. — Sie sei jetzt die teuerste Anstalt, welche Barmen besitze. Der Etat müsse ermäßigt werden, denn es sei ja kein Zweifel, daß von 17 Lehrkräften viele (?) überflüssig seien. Die Schwierigkeit für die städtische Verwaltung und Vertretung bestehe nur darin, daß die Lehrer lebenslänglich angestellt seien und keine Möglichkeit vorhanden sei, sie zu entlassen. Die Stadt habe die Verpflichtung, die Gehälter fortzuzahlen. Es sei eine unangenehme Lage, mit so außerordentlichen Kosten zwei Anstalten unterhalten zu müssen, die im Rückgange begriffen, während die Gymnasiallehrer sich beklagten, daß sie noch nicht auf den Normaletat gelangt seien. Aus allen diesen Gründen sei er der Ansicht, daß die Gesamtverhältnisse unserer höheren Schulen einmal einer eingehenden Prüfung unterworfen werden müßten. Er beantrage, daß sämtliche Kuratorien der höheren Lehranstalten unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen treten, um über die Gesamtlage unseres höheren Schulwesens zu beraten. Die Gewerbeschule und die Realschule II. O. würden sich gut vereinigen lassen. Es sei dies nur eine Idee, die er aber zu eingehender Prüfung empfehle. Ein anderer Stadtverordneter bemerkte den Ausführungen des Vorredners gegenüber: „Der Prüfung des höheren Schulwesens in Barmen könne von keiner Seite mit größerem Gleichmute entgegengesehen werden, als von der Gewerbeschule, denn an der Gewerbeschule könne auf die Dauer nicht gerüttelt werden, da eine Industriestadt wie Barmen dieselbe jetzt noch viel weniger entbehren könne, als im Jahre 1852, wo die Stadt kaum halb so groß war. Man brauche nur aus den

Jahren 1852 bis 1862 die Stadtratsverhandlungen, die Verhandlungen der einzelnen Handwerker-Vereine etc. zu lesen, um seiner Behauptung zuzustimmen. Wenn plötzlich die Barmer Gewerbeschule aufhören sollte, so würden sofort hinterher die allerdringendsten Agitationen aus dem Stande der Gewerbetreibenden und Fabrikanten hervorgehen. Er sei fest überzeugt, daß die Gewerbeschule, wie sie jetzt organisiert werden solle, vom größten Segen für Barmen sei und wenn nach dem Antrage des Vorredners eine große Kommission eingesetzt werden solle, aus den Debatten derselben mit neuer Kraft hervorgehen werde. Es sei ihm in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten bestätigt worden, daß der Weg, den die Schule jetzt (1880) gehen wolle, ein guter sei und noch vor kurzer Zeit habe ihm der Professor einer technischen Hochschule gesagt, daß von den 9 technischen Hochschulen in Deutschland wohl einzelne überflüssig, dagegen technische Mittelschulen, wie eine in Barmen eingerichtet werden solle (es war damit die spätere Fachabteilung der Gewerbeschule gemeint), in viel zu geringer Anzahl vorhanden seien“.

Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß dem erwähnten Antrage gemäß, die Kuratorien der höheren Schulen zu beauftragen, in gemeinschaftlicher Sitzung das gesamte höhere Schulwesen der Stadt einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen.

In einer Konferenz des Gymnasialkuratoriums vom 14. Juli 1881 war festgestellt worden, daß das Gymnasium für Ostern 1882 zwei neue Klassenräume bedürfen würde, weil eine Teilung der Quinta und Sexta bevorstände, und da dieselben in dem jetzigen Schulgebäude nicht zur Verfügung standen, auch die Frage erörtert worden, ob nicht durch Verschiebung einzelner Schulen Abhilfe geschaffen und, weil das Gewerbeschulgebäude das größte sei, die Realschulen I. und II. Ordnung dahin und andererseits die Gewerbeschule nach Wupperfeld in das bisher von der Realschule II. O. benutzte Lokal verlegt werden könnte. Herr Stadtbaumeister Winchenbach hatte dann den Auftrag erhalten, zu untersuchen, ob sich die beiden Realschulen mit besonderen Eingängen im Gewerbeschulgebäude würden unterbringen lassen.

Der Herr Oberbürgermeister Wegner berief für den 4. August 1881 zunächst die Direktoren Thiele, Gruhl, Burmester, Zehme und den Stadtbaumeister Winchenbach zu einer Konferenz zur Begutachtung des Vorschlages des Gymnasialkuratoriums. Der Herr Stadtbaumeister legte dabei einen Plan des Gewerbeschulgebäudes vor, in welchem er die den beiden Realschulen event. zu überweisenden Räume markiert hatte und bemerkte, daß Klassenräume für die beiden Realschulen nur durch Einschiebungen von Zwischenwänden in die Zeichensäle, größeren Lehrzimmer und Laboratorien gewonnen werden könnten, daß deren Größe schon der jetzigen Frequenz nicht entsprechen würde, daß für die physikalischen Sammlungen nur ein ganz ungeeigneter Raum im Keller zur Verfügung stände, für die Vorschulklassen absolut keine Zimmer zu gewinnen wären und ein derartiger Umbau ungefähr 47 000 Mark beanspruchen werde.

Diese Ergebnisse konnten am wenigsten diejenigen überraschen, welche den Zweck, die Anzahl und Größe der nur für eine technische Lehranstalt bestimmten Räume anfänglich festgestellt hatten. Das Gewerbeschulgebäude erscheint, von der Mittelstadt aus betrachtet, allerdings mit großer Front, seine Tiefe aber entspricht keineswegs der großen Breitenausdehnung, da die Zeichensäle und einzelnen Lehrzimmer, mit Ausnahme einiger wenigen in dem östlichen Seitenflügel untergebrachten, nur nach Norden hin, nach Süden aber keine Klassenräume, sondern nur Korridore liegen.

Man überzeugte sich in der Konferenz vom 4. August 1881 auch weiter, daß, wie das Gewerbeschulgebäude zur Unterbringung zweier Realschulen nicht genügte, auch das Realschulgebäude in Wupperfeld mit seiner ganzen Einrichtung den Anforderungen einer technischen Lehranstalt keineswegs entsprechen würde.

Als kurzes Endresultat dieser Erwägungen ergab sich eine Meinungsäußerung, deren Annahme der Herr Oberbürgermeister Wegner mit Nachdruck empfahl: „Der Plan der Verlegung der Realschulen in das Gewerbeschulgebäude ist als gescheitert zu betrachten.“

Wenigstens zu vorläufiger Beseitigung der Raumnot wurde nun von einem der Direktoren vorgeschlagen, Parallelcöten der untersten Klassen des Gymnasiums nach Wupperfeld in die Realschule zu verlegen, hiergegen aber von seiten des Gymnasiums scharf angegangen. Nach langem sehr lebhaften Meinungs austausche, wobei namentlich auch pädagogische Streitfragen, wie über die Notwendigkeit oder Abkömmlichkeit von Wechselcöten, Vorschulen etc. eingehend erörtert wurden, einigte sich die Konferenz auch dahin, daß der Verlegung einiger Parallelklassen vom Gymnasium nach Wupperfeld nichts im Wege stehen würde.

Ruhe konnte auch nach diesen Ergebnissen in unser städtisches Schulwesen noch nicht wieder Eingang finden, da sich die Raumnot für das Gymnasium und Realgymnasium bis zur Unerträglichkeit steigerte.

In einer Stadtverordnetenversammlung vom 28. August 1883 beantragte der Herr Direktor Dr. Henke, der Ostern 1883 nach dem Abgange des Herrn Direktors Dr. Thiele, wie bereits erwähnt wurde, die Leitung des Gymnasiums übernommen hatte, zunächst die Teilung der Gymnasial-Quarta, und wies dann sehr drastisch die Unzulänglichkeit der dem Gymnasium und Realgymnasium zugewiesenen Räume nach. Die gründlichste und nachhaltigste Art der Lösung der so lange schon schwebenden Raumfrage, ein Neubau für das Gymnasium, wurde in dieser Sitzung noch nicht erwähnt. Man begnügte sich nur darauf hinzuweisen, daß die Verlegung von Gymnasialklassen oder der Vorschule des Gymnasiums in eines der anderen Schulgebäude oder die Anmietung von Räumen in der Nähe des Gymnasiums aus der augenblicklichen Verlegenheit helfen könnten. Eine Vereinigung der mit dem Gymnasium bisher verbundenen Vorschule mit der Gewerbeschule wurde zwar erwähnt, diese Idee würde aber weder bei der Gewerbeschule noch dem Gymnasium Anklang gefunden haben. Ein anderer Vorschlag ging dahin, daß vermeintlich überflüssige Räume der Gewerbeschule vom Gymnasium benutzt werden möchten. Schließlich erhielt die Baukommission den Auftrag, die für das Gymnasium erforderlichen drei Klassenzimmer zu beschaffen und zunächst ihr Augenmerk darauf zu richten, ob dieselben innerhalb der bestehenden Anstalten zu finden seien.

Die Baukommission prüfte darauf nach dieser Richtung das Gymnasial- und Gewerbeschulgebäude und sprach die Ansicht aus, daß die fehlenden drei Räume in letzterem durch Umbau disponibel gemacht werden könnten, worauf das demnächst zusammenberufene Gewerbeschulkuratorium auf Antrag des Unterzeichneten, der das irgend Mögliche zur augenblicklichen Abhilfe gern beitragen wollte, beschloß: „Der Vorschule des Gymnasiums drei aneinander grenzende Räume an der Westseite der ersten Etage des Gewerbeschulgebäudes zu überweisen, unter der Bedingung, daß diese Räume der Gewerbeschule zurückgegeben werden, wenn diese sie bei wachsender Schülerzahl brauchte, ferner, daß der Gewerbeschuldirektor in externis die Oberaufsicht

über die Vorschulklassen führt, so lange sich diese im Gewerbeschulgebäude befinden, daß endlich die Vorschulklassen finanziell und inbezug auf die Oberaufsicht in internis (Etat und Lehrverfassung) mit dem Gymnasium verbunden bleiben.“

Diese Vorschläge wurden von einer Kommission zur Beschaffung von Räumen für das Gymnasium, zu welcher auch Kuratoren des Gymnasiums und der Gewerbeschule gehörten, unter dem 10. September 1883 angenommen, ebenso von den Stadtverordneten in einer Sitzung vom 18. September 1883. Letztere bewilligten auch die Geldmittel für die im Gewerbeschulgebäude zum Zwecke der Unterbringung der Gymnasialvorschule erforderlichen baulichen Veränderungen.

Die Vorschule des Gymnasiums konnte, mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, bereits im Herbst 1883 in das Gewerbeschulgebäude übersiedeln. Wir mußten ihr hier zur nötigen Trennung ihres Gebietes von dem der Gewerbeschule die besten Lehrzimmer überlassen. Andere Räume wurden durch Zwischenwände geteilt, ein für chemische Arbeiten bestimmtes Zimmer sowie die beiden Auditorien für Chemie und Physik zu Klassenzimmern verwendet. Da aber der naturwissenschaftliche Unterricht nur in diesen Auditorien erteilt werden konnte, fand beim Stundenwechsel häufig eine recht störende Völkerwanderung auf den Korridoren und zwischen dem oberen und unteren Stockwerke statt. Die durch Teilung der ursprünglichen Lehrzimmer gewonnenen Räume fielen nach dem Umbau zum Teil so klein aus, daß die freie Bewegung sogar des Lehrers während des Unterrichtes, noch vielmehr aber der Schüler während des Stundenwechsels, gehemmt war.

In einer Stadtrats-Sitzung vom 11. Dezember 1883 teilte der Herr Oberbürgermeister mit, daß nach Ansicht des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums mit den letzten Maßnahmen lediglich den augenblicklichen Raumbedürfnissen des Gymnasiums notdürftig genügt sei. Die schon vor Jahren aufgetretene Frage einer angemessenen Unterbringung des Gymnasiums sei von Semester zu Semester dringlicher geworden, so daß, falls sich die nötigen Räume nicht beschaffen ließen, eine allmähliche Zurückführung des Gymnasiums von 15 auf 8 Klassen in Aussicht zu nehmen sei.

In derselben Stadtverordnetenversammlung wurde von einem der Herren Stadtverordneten zum ersten Male auf die Notwendigkeit eines Neubaus für das Gymnasium hingewiesen, gleichzeitig aber mitgeteilt, daß das Gymnasialkuratorium die Frage schon erörtert habe, ob es nicht richtig wäre, wenn Barmen den Neubau nicht tragen könne, die Staatsregierung zu ersuchen, das Gymnasium zu einer Königlichen Anstalt zu machen.

Unter dem 27. Mai 1884 beschloß das Gymnasialkuratorium, an die Staatsregierung den Antrag zu stellen, das Gymnasium unter bestimmten Bedingungen zu übernehmen. Hierzu verfaßte Herr Direktor Dr. Henke eine sehr eingehende Denkschrift vom 2. Juli 1884.

In einer Sitzung des Kuratoriums des Realgymnasiums vom 4. Juli 1884 wies auch Herr Direktor Dr. Münch darauf hin, daß Ostern 1885 zwei Klassen dieser Anstalt geteilt werden müßten und dazu die nötigen Räume fehlten. Beide Direktoren stellten dann unter dem 17. Juli den gemeinsamen Antrag, bei den städtischen Behörden baldmöglichst die schleunigste Herstellung der dringend notwendigen, demnächst der später dringend notwendigen Räume in Anregung zu bringen, und zwar in einem Umfange, daß die beiden Anstalten auf eine Reihe von Jahren wenigstens ruhig und ohne allzugroße Einengung durch Mängel, an ihrem inneren Ausbau arbeiten können.

Das Gymnasialkuratorium beschloß in einer Sitzung vom 28. Juli 1884, zur Abhilfe des Raummangels bei den beiden Gymnasien, dem Stadtrate den Bau einer Baracke als Provisorium

für sechs Klassenzimmer vorzuschlagen, und nahm zu dem Zwecke einen der, seiner Ansicht nach disponiblen Plätze neben und hinter der Gewerbeschule, sowie neben der Fischerthaler katholischen Schule in Aussicht. Hierüber sollten Verhandlungen mit dem Gewerbeschulkuratorium eingeleitet werden. Dasselbe war der Ansicht, daß der Schulplatz der Gewerbeschule keineswegs zu groß sei, sondern den Bedürfnissen der Anstalt bisher eben nur genügte.

Der Barackenbau fand nicht die Zustimmung der Baukommission. Sie schlug einen massiven Bau für vier Klassen, allerdings ebenfalls auf dem Schulhofe der Gewerbeschule vor, so geplant, daß derselbe, wenn er von den Gymnasialklassen nicht mehr gebraucht würde, mit geringen Kosten in eine Turnhalle umgewandelt werden könnte. Nach einem zweiten Vorschlage der Baukommission sollte event. ein Schulgebäude gegenüber der Gewerbeschule auf dem städtischen Grundstück neben der Fischerthaler katholischen Schule in Fachwerk errichtet und nach Fertigstellung eines Gymnasialgebäudes wieder beseitigt werden. Nach einem dritten Projekte wäre auf diesem Platze ein massives 8klassiges Schulgebäude zu vorläufiger Unterbringung der Gymnasialklassen und späteren Abgabe an eine neue Volksschule zu errichten.

Mit einer Stadtratssitzung vom **15. Juli 1884 trat nun bezüglich der schwebenden Schulfragen ein sehr bedeutungsvoller Wendepunkt ein.** Auf Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Wegner wurde beschlossen, eine besondere Schulkommission einzusetzen, bestehend aus Stadtverordneten, Deputierten der Kuratorien und den Direktoren sämtlicher höheren Lehranstalten der Stadt, mit der Aufgabe, unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters alle, das höhere Schulwesen der Stadt betreffenden schwebenden Fragen einer Erörterung zu unterziehen. Die Kommission war so zusammengesetzt, daß die Interessen unserer sämtlichen höheren Lehranstalten gleichmäßig vertreten waren.

Die ersten Sitzungen dieser aus 24 Mitgliedern bestehenden Kommission fanden schnell hintereinander am 31. Juli, 7. und 14. August 1884 statt. Sie unterzog sich ihrer Aufgabe mit großer Gründlichkeit und man kann wohl sagen, daß alle bisherigen Vorschläge zur Beseitigung der Raumnot in der eingehendsten Weise geprüft wurden. Wir können auf die Einzelheiten dieser Konferenzverhandlungen hier nicht näher eingehen. Die Erwähnung der schließlich einstimmig angenommenen Resolutionen möge genügen:

1. Die vier bestehenden höheren Lehranstalten müssen intakt erhalten bleiben. Eine Verschmelzung zweier Anstalten zu einer kann nicht stattfinden.
2. Die Frage der Verstaatlichung des Gymnasiums kann nicht weiter verfolgt werden.
3. Auch die Errichtung eines neuen Progymnasiums in Ober-Barmen ist abzulehnen.
4. Dem vorhandenen Raummangel kann durch einen bloßen Anbau nicht abgeholfen werden.
5. Die Erbauung eines 4. Gebäudes für eine höhere Lehranstalt ist notwendig.
6. Dem vorläufigen Raumbedürfnis des Gymnasiums soll durch Überweisung eines neu einzurichtenden Gebäudes für eine 8klassige Volksschule an das Gymnasium abgeholfen werden.
7. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Wegner, und der Gymnasialdirektor Dr. Henke werden mit der Abfassung einer Denkschrift, die vorstehenden Fragen betreffend, von der Kommission beauftragt.

Obschon der Stadtrat in einer Sitzung vom 19. August 1884 zunächst über den Antrag 6 zu verhandeln hatte und ihn zum Beschlusse erhob, wurden auch einige der übrigen Resolutionen

der Schulkommission von einem der Herren Stadtverordneten kurz berührt und insbesondere auf die großen Summen hingewiesen, welche man zu augenblicklicher Abhilfe des Raummangels für einen Bau am Schulplatze des Gymnasiums bzw. Realgymnasiums und für verschiedene Umbauten sowohl in dem ihnen gemeinsamen Schulgebäude als auch in dem der Gewerbeschule verausgabt habe, ohne damit wesentliche Abhilfe zu schaffen. Man hätte auch gefunden, daß es nicht gehe, zwei höhere Schulen der Stadt zu vereinigen. Die Schülerzahl zweier Anstalten, der Gewerbe- und der Realschule, sei zu groß, als daß sie sich in einem Gebäude unterbringen ließe. Und wenn dies auch möglich wäre, so müßte man bei der wachsenden Schülerzahl doch wieder bald die vierte Anstalt bauen. Es bleibe nichts übrig, als dem Neubau eines Gymnasiums näher zu treten. Zur Befriedigung des augenblicklichen Bedürfnisses aber sei der vorgeschlagene Bau einer Volksschule (Antrag 6) das zweckmäßigste.

Die im Antrag 7 erwähnte Denkschrift wurde am 12. Januar 1885 der größeren Schulkommission vorgelegt. Die Kommission beschloß, den Stadtrat zu bitten, ihre früheren noch unerledigten Resolutionen vom Juli und August 1884 (siehe oben) zum Beschlusse zu erheben und die Kommission zu ermächtigen,

8. die Frage, für welche Lehranstalt — Gymnasium oder Realgymnasium — ein neues Gebäude zu errichten sei, näher zu erörtern und zu prüfen,
9. die Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes für das neue Gebäude im Wege der öffentlichen Ausschreibung einzuleiten,
10. bezüglich dieser beiden Punkte seiner Zeit der Stadtverordnetenversammlung Vorlage zu machen.

Die bezüglich der höheren Schulen der Stadt während einer Reihe von Jahren wichtigste Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums datiert vom 10. Februar 1885. In derselben trat die Versammlung mit 23 gegen 3 Stimmen den sämtlichen noch zu erledigenden Resolutionen (siehe 1 bis 5, 8 bis 10) der Schulkommission bei.

Für das vierte Schulgebäude (Antrag 9) wurden 22 Bauplätze angeboten; drei derselben gelangten zur engeren Wahl. Schließlich entschied man sich für einen sehr geeigneten Platz an der Bleicherstraße und bestimmte ihn für das Gymnasium. Gegenwärtig — Ostern 1888 — ist die Amtswohnung des Direktors bereits fertiggestellt und der Gymnasialbau selbst soweit gefördert, daß er voraussichtlich im Herbst 1889 wird bezogen werden können.

Nach Erledigung der wesentlichsten, für das höhere Schulwesen der Stadt so bedeutungsvollen Fragen konnten sich in den letzten vier Jahren die einzelnen höheren Lehranstalten der Stadt innerhalb der ihnen zugewiesenen Grenzen — soweit lokale Verhältnisse inbetracht kommen — wieder frei und unbehindert weiter entwickeln. Ähnliche langjährige Verhandlungen wie die hier gepflogenen mag wohl manche größere Stadt in dieser Zeit der Unruhe und fortwährender Kämpfe auf dem Gebiete des Schulwesens aufzuweisen haben, ob aber immer mit einem so beruhigenden und erfreulichen Schlußergebnis wie bei uns in Barmen, möge dahingestellt bleiben.
